

Der Sendende, der Gesandte und der Empfänger

Eine biblisch-theologische Einführung in Evangelium, Sendung, Predigt und evangelistische Praxis

Leitübersetzung: Hoffnung für alle | Ergänzend: Grundtextbegriffe und einzelne Parallelübersetzungen zur Präzisierung



Ziel dieser Kurzstudie: Wir zeigen den biblischen Zusammenhang von Sendung, Verkündigung und Glaubensantwort, damit gläubige Christen das Evangelium theologisch sauber verstehen und praktisch weitergeben können.

Leitstruktur

Der Sendende	Der Gesandte	Der Empfänger
Gott initiiert das Heil und sendet.	Christus verkörpert und verkündigt das Heil; die Gemeinde wird in seine Sendung hineingenommen.	Menschen hören das Evangelium, glauben, rufen Christus an und werden in Jüngerschaft geführt.

Einführung

Evangelisation ist im Neuen Testament keine kirchliche Zusatzaufgabe, sondern der Vollzug der göttlichen Sendung in der Geschichte. Der Vater sendet den Sohn, der Sohn sendet seine Jünger, und der Heilige Geist befähigt die Gemeinde, damit Menschen das Evangelium hören, glauben und Christus anrufen. Der ganze Vorgang lässt sich in drei Polen bündeln: der Sendende, der Gesandte und der Empfänger (vgl. Joh 20,21; Apg 1,8; Röm 10,14–17).

1. Das Evangelium: Begriff, Kraft, Wirkung und Funktion

Das Wort „Evangelium“ entspricht im Neuen Testament vor allem dem Begriff «euangelion»: gute, rettende, königliche Nachricht. Im Alten Testament steht dahinter besonders der Wortstamm «bsr», also das Bringen einer Freudenbotschaft. Gemeint ist nicht zuerst eine religiöse Stimmung, sondern die öffentliche Nachricht, dass Gott gehandelt hat und seine Herrschaft heilvoll sichtbar macht (vgl. Jes 52,7; Mk 1,1.14–15).

Darum ist das Evangelium mehr als Information. Nach Römer 1,16 ist es Gottes Kraft zum Heil für jeden, der glaubt. Es deckt Sünde auf, ruft zur Umkehr, verkündigt Vergebung, stiftet Versöhnung mit Gott und schafft ein neues Volk aus Juden und Nichtjuden. Es ist zugleich Freispruch, Befreiungsbotschaft und Königserklärung: Jesus Christus ist der gekreuzigte und auferstandene Herr (vgl. Röm 3,21–26; 2 Kor 5,18–21; 1 Kor 15,1–5).

Die Gemeinde ist in der Welt nicht Selbstzweck, sondern Trägerin und Zeugin dieser Botschaft. Sie verkörpert das Evangelium nicht anstelle der Predigt, sondern zusammen mit ihr. Durch Wort, Gebet, Heiligkeit, Diakonie und missionarische Präsenz wird sichtbar, dass Gottes Reich bereits angebrochen ist, auch wenn seine Vollendung noch aussteht. Die Gemeinde ist somit weder bloss Empfängerin noch bloss Verwalterin, sondern beauftragte Zeugin (vgl. Mt 5,13–16; Apg 2,42–47; 1 Petr 2,9–12).

Merksatz

Wir verkündigen nicht zuerst eine religiöse Kultur, sondern Gottes rettendes Handeln in Jesus Christus.

2. Gottes Absicht, das befreiende Evangelium am Ende der Zeit offenbar zu machen

Schon das Alte Testament verknüpft Gottes künftiges Heil mit öffentlicher Verkündigung. Jesaja 40,9 ruft Zion auf, als Freudenbotin aufzutreten. Jesaja 52,7 schildert den Boten, der Frieden, Heil und die Königsherrschaft Gottes ankündigt. Jesaja 61,1–2 verbindet Geistbegabung, Sendung und Befreiungsverkündigung. Joel 3,1–5 (hebräische Zählung; in vielen deutschen Ausgaben Joel 2,28–32) verheisst für die letzten Tage die Ausgiessung des Geistes, prophetisches Reden und die Rettung aller, die den Namen des Herrn anrufen. Habakuk 2,14 erweitert den Horizont: Die Erde soll mit der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden.

Im Neuen Testament wird diese Linie zugespitzt. Jesus liest in Lukas 4,18–21 Jesaja 61 als programmatische Selbstoffenbarung. Zu Pfingsten deutet Petrus die Geistausgiessung ausdrücklich als Erfüllung der „letzten Tage“ aus Joel. Matthäus 24,14 macht klar, dass das Evangelium vom Reich allen Völkern gepredigt werden muss. Offenbarung 14,6–7 zeigt sogar einen Engel mit einem „ewigen Evangelium“ für jede Nation, jeden Stamm, jede Sprache und jedes Volk. Daraus folgt: Gottes endzeitliches Handeln ist nicht stumm. Es wird hörbar, ausgerufen und weltweit bekannt gemacht (vgl. Apg 2,16–21; Mt 24,14; Offb 14,6–7).

Die Endzeit ist biblisch daher nicht bloss Krisenzeit, sondern Offenbarungszeit. Gott verbirgt sein Heil nicht, sondern lässt es durch gesandte Zeugen in die Öffentlichkeit treten.

3. Der Bote in Jesaja 61,1f und im weiteren biblischen Zeugnis



Jesaja 61,1–2 ist für eine Theologie der Evangelisation grundlegend. Der Gesalbte ist vom Geist erfüllt, gerade damit er Armen gute Botschaft bringt, zerbrochene Herzen verbindet, Gefangenen Freiheit ausruft und Gottes Gnadenjahr verkündigt. Sendung und Botschaft gehören untrennbar zusammen. Der Bote hat keine autonome Botschaft; seine Autorität liegt im Auftrag des Sendenden.

Im Alten Testament erfüllt der Bote häufig eine königliche oder heilsgeschichtliche Funktion. Er überbringt Sieg, Frieden, Rückkehr oder Rettung. Deshalb verbindet Jesaja 52,7 den schönen Schritt des Boten mit der Nachricht: „Dein Gott ist König.“ Nahum 2,1 greift dieselbe Bildwelt auf. Der Bote ist also Träger einer objektiven Nachricht, die für das Schicksal des Volkes entscheidend ist.

Im Neuen Testament wird dieser Gedanke nicht abgeschwächt, sondern christologisch vertieft. Jesus ist nicht nur Verkündiger des Evangeliums; er ist zugleich dessen Inhalt und personaler Mittelpunkt. Wiederholt sagt er im Johannesevangelium, dass ihn der Vater gesandt hat. Hebräer 3,1 bezeichnet ihn sogar als den „Apostel“ unseres Bekenntnisses. Was im Alten Testament als Botenmotiv vorbereitet wurde, kulminiert in Christus: Der endgültige Gesandte bringt nicht bloss eine Botschaft von Gott, sondern Gott selbst kommt in ihm den Menschen entgegen (vgl. Joh 5,36–38; 6,38; 17,18; Hebr 3,1).

Von hier aus versteht sich die Sendung der Gemeinde. Wie der Vater den Sohn gesandt hat, so sendet der Sohn die Seinen (Joh 20,21). Die Kirche lebt also nicht aus religiöser Eigeninitiative, sondern aus abgeleiteter Sendung.

4. Warum das Evangelium verkündigt werden muss und warum Sendung wesentlich ist

Das Neue Testament kennt kein Evangelium ohne Verkündigung. Paulus fragt in Römer 10,14–15 zugespitzt: Wie sollen Menschen an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Und wie sollen sie hören ohne Prediger? Daraus ergibt sich eine nüchterne Logik: Gottes Heil ist in Christus objektiv vollbracht; subjektiv wirksam wird es dort, wo diese Botschaft gehört und im Glauben ergriffen wird.

Darum ist göttliche Sendung nicht nebensächlich. Wer gesandt ist, steht unter Auftrag, Autorität und Verantwortung. Jesus beruft, bevollmächtigt und sendet seine Jünger in Matthäus 28,18–20; in Apostelgeschichte 1,8 verheisst er ihnen dazu die Kraft des Heiligen Geistes. Paulus beschreibt den apostolischen Dienst in 2. Korinther 5,18–20 als Botschafterdienst der Versöhnung. Der Bote ersetzt Gott nicht, aber Gott appelliert gleichsam durch ihn.

Das Evangelium muss verkündigt werden, weil Menschen nicht durch moralische Verbesserung, kulturelle Zugehörigkeit oder religiöse Intuition gerettet werden, sondern durch Jesus Christus allein. Apostelgeschichte 4,12 formuliert diesen Ausschliesslichkeitsanspruch in soteriologischer Hinsicht unmissverständlich. Zugleich hat Gott nach 1. Korinther 1,21 beschlossen, durch die „Torheit der Predigt“ die Glaubenden zu retten. Verkündigung ist deshalb nicht bloss nützlich, sondern von Gott gewolltes Heilsmedium.

5. Predigt, Hören und die Aktivierung des Glaubens



Der Glaube entsteht nach dem Neuen Testament regelmässig im Zusammenhang mit dem Hören des Wortes Christi. Römer 10,17 bündelt dies prägnant: Der Glaube kommt aus dem Hören. Damit ist nicht jedes beliebige Hören gemeint, sondern das Hören einer verständlich ausgerichteten Christusverkündigung. Predigt ist darum keine fromme Begleitmusik, sondern die sprachliche Form, in der Gottes Ruf den Menschen erreicht.

In der Apostelgeschichte sehen wir dieses Muster fortlaufend: Petrus predigt, die Zuhörer werden im Herzen getroffen; Philippus verkündigt Christus in Samaria; Paulus erklärt und bezeugt in Synagogen, auf öffentlichen Plätzen und in Häusern (vgl. Apg 2,37–41; 8,5–8; 17,2–4.17; 20,20–21). Das Ziel echter Predigt ist nicht blosse Information, sondern geistliche Konfrontation, Offenbarung und Einladung. Sie bringt den Hörer an den Punkt, an dem er umkehren, vertrauen und Jesus bekennen kann.

Für die Praxis heisst das: Wir sollen klar, christozentrisch, verständlich und entscheidungsorientiert sprechen. Unverständliche Insider-Sprache, moralisierende Druckpredigt oder rein abstrakte Lehrformeln behindern oft das Hören. Die biblische Predigt benennt Schuld, zeigt Christus, ruft zum Glauben und öffnet einen konkreten Weg der Antwort.

6. Das Evangelium so erklären, dass neue Christen es weitererzählen können

Eine einfache, tragfähige Kurzform lautet in vier Sätzen:

Erstens: Gott hat uns geschaffen, liebt uns und will Gemeinschaft mit uns.

Zweitens: Unsere Sünde trennt uns von Gott; wir können uns nicht selbst retten.

Drittens: Jesus Christus starb für unsere Schuld und ist leiblich auferstanden; in ihm schenkt Gott Vergebung und neues Leben.

Viertens: Wer umkehrt, Jesus vertraut und ihn als Herrn anruft, empfängt Vergebung, Versöhnung und den Heiligen Geist.

Eine etwas dialogische Fassung kann so klingen: „Das Evangelium bedeutet, dass Gott uns nicht aufgegeben hat. Unsere Schuld ist real, aber Gottes Gnade ist grösser. Jesus hat am Kreuz unsere Sünde getragen und ist auferstanden. Deshalb müssen wir uns nicht selbst erlösen. Wer Jesus vertraut, bekommt Vergebung, neues Leben und eine neue Zukunft mit Gott.“

Worauf wir im Gespräch achten sollen: Wir hören zuerst zu, knüpfen an die reale Not des Menschen an, verkündigen dann klar Christus und laden schliesslich zu einer bewussten Antwort ein.

7. Drei kurze Beispiele aus der Praxis

Beispiel A: Schuld und Scham

Eine Kollegin sagt: „Ich habe Dinge getan, die ich mir nicht verzeihen kann.“

Antwort: „Genau hier ist das Evangelium entscheidend. Die Bibel sagt nicht, dass wir uns selbst reinigen müssen. Sie sagt, dass Jesus unsere Schuld getragen hat. Vergebung ist nicht Selbstberuhigung, sondern Gottes reales Geschenk. Wollen Sie mit mir beten und Jesus Ihre Schuld bringen?“

Beispiel B: Sinnsuche und innere Leere

Ein Freund sagt: „Äusserlich läuft alles, aber innerlich bin ich leer.“

Antwort: „Erfolg stillt nicht die tiefste Sehnsucht des Herzens. Wir sind auf Gott hin geschaffen. Jesus ist nicht nur Helfer für Krisen, sondern der Herr des Lebens. Er vergibt nicht nur Vergangenes, sondern schenkt auch eine neue Identität. Möchten Sie ihm Ihr Leben bewusst anvertrauen?“

Beispiel C: Angst, Leid und Kontrollverlust

Eine Nachbarin sagt: „Seit dieser Krise habe ich ständig Angst.“

Antwort: „Jesus verspricht nicht ein problemfreies Leben, aber er schenkt Versöhnung mit Gott und eine Hoffnung, die tiefer reicht als die Krise. Am Kreuz hat er Sünde, Schuld und Tod getragen; in der Auferstehung hat er die Macht des Todes gebrochen. Darf ich mit Ihnen beten, dass Sie diesen Frieden empfangen?“

Ein einfaches Übergabegebet

„Herr Jesus Christus, ich komme zu dir. Ich erkenne, dass ich gesündigt habe und mich nicht selbst retten kann. Danke, dass du für meine Schuld gestorben und auferstanden bist. Ich bitte dich um Vergebung. Sei du mein Herr und Retter. Schenke mir deinen Heiligen Geist und führe mein Leben. Ich vertraue mich dir an. Amen.“

Ergänzende pastorale Leitlinien

Nach einem solchen Gebet begleiten wir Menschen weiter: mit Bibellesen, Gebet, Gemeinschaft, Taufe, verbindlicher Nachfolge und seelsorgerlicher Einwurzelung in die Gemeinde. Evangelisation zielt nicht nur auf einen Moment der Entscheidung, sondern auf einen Weg der Jüngerschaft (vgl. Mt 28,19–20; Apg 2,41–42).

Schlussfolgerung

Biblische Evangelisation beginnt bei Gott. Der Vater sendet, der Sohn verkörpert und verkündigt das Heil, der Geist bevollmächtigt die Gemeinde, und der Mensch wird zum glaubenden Empfänger gerufen. Darum ist Evangelisation weder manipulative Technik noch fromme Werbung. Sie ist die gehorsame, geistgewirkte und öffentliche Weitergabe der rettenden Königsbotschaft Gottes. Wo wir uns senden lassen, das Evangelium klar predigen und Menschen zum Glauben an Jesus Christus rufen, handeln wir mitten in Gottes endzeitlicher Heilsgeschichte.

Begriffsklärung

Begriff	Kurzbeschreibung
euangelion	„Gute Nachricht“; die rettende Königsbotschaft Gottes in Jesus Christus.
euangelizomai	Die gute Nachricht verkündigen oder bekanntmachen.
kerysso	Heroldshaft ausrufen, öffentlich proklamieren.
apostello	Senden mit Auftrag, Vollmacht und Repräsentationscharakter.
bsr / besorah	Alttestamentliche Wortgruppe für Freudenbotschaft, Heilsmeldung und Siegesnachricht.

Ausgewählte Literatur und Primärquellen

Bibelstellen primär nach Hoffnung für alle / Bock, Darrell L.: Luke 1:1–9:50. Baker Exegetical Commentary on the New Testament. Grand Rapids: Baker Academic, 1994. / Bosch, David J.: Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission. Maryknoll: Orbis Books, 1991. / Schnabel, Eckhard J.: Early Christian Mission. Downers Grove: InterVarsity Press, 2004. / Wright, Christopher J. H.: The Mission of God: Unlocking the Bible's Grand Narrative. Downers Grove: InterVarsity Press, 2006.

Hinweis: Längere Bibelzitate wurden zugunsten der Lesbarkeit und des Umfangs überwiegend paraphrasiert; die angegebenen Stellen dienen zur eigenen Vertiefung und Nacharbeit.